

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 26.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 31. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Pettzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Dank des Kaisers.

An den Reichskanzler!

Es ist mir ein herrliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstage durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreut haben, Meinen warmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie, des Reiches und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Rundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedanktagen und Jubelfeiert Erwähnung geschehen. In Meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Kunde der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der an jenen Tagen die Soldaten der Väter und die glückliche erregene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk hat es aber dabei nicht bewenden lassen. In Einmütigkeit mit seinen Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen und die schwer erkämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allzeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Hinblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu erspriehlicher Entwicklung führen werde.

Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Verlaß im Schloß, den 30. Januar 1914.

Wilhelm I. R.

Vertagung der Statthalterkrisis.

Graf Wedel bleibt noch.

Berlin, 30. Januar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Wie wir hören, hat sich der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn von v. Bülow und anderer aus ihren Ämtern scheidender Mitglieder der reichsständischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Mit dieser halbamtlichen Auslassung entfallen zunächst alle Kombinationen, die man an die gestrige Erklärung der Reichsregierung in der gleichen Zeitung, daß die Entsendung des Kaisers in den „nächsten Tagen“ erfolgen werde, geknüpft hat. Dieser plötzliche Entschluß, die Statthalter- und Regierungskrise in Elb-Lothringen auf mehrere Monate zu vertagen, gibt allerdings der Vermutung Raum, daß unter den vielen genannten Kandidaten für die Nachfolgerschaft des Grafen Wedel noch nicht die geeignete Person ist, von der man eine befriedigende Lösung der Situation in den Reichsländern erwartet.

Der Waffengebrauch des Militärs.

Veränderte Dienstvorschrift.

Berlin, 30. Januar.

Die Regierung läßt in der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgendes erklären: Für die angekündigte und vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden sind zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorarbeiten erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Zuziehung der preussischen und der Reichsforsts der Justiz und des Innern kommissarische Beratungen statt. Auch hat sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreussischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um möglichst Übereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

Eröffnung des Braunschweiger Landtages.

Des Herzogs erste Thronrede.

Braunschweig, 30. Januar.

Der 32. ordentliche Landtag, der erste nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August, ist heute mit einer Thronrede des Herzogs eröffnet worden, in der es u. a. heißt:

Zum erstenmal ist es mir vergönnt, Sie hier beim Beginn eines Landtags willkommen zu heißen; schon in den wenigen Monaten, die seit meinem Regierungsantritt verfloßen sind, habe ich mich davon überzeugen dürfen, daß die mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, bei unserm Einzug in würdevoller Weise entgegengebrachten Bewilligungen der Liebe nicht mit dem feillichen Empfang verknüpft sind, daß sie vielmehr dauernd im Herzen des Braunschweiger Volkes wurzeln. Erneut bitte ich auch Sie, meine Herren, um Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung auf Ihre treue Mitarbeit zur Wohlfahrt des Landes.

Weiter kündigt der Herzog in seiner Thronrede dann noch an: Es wird möglich sein, die zur Befriedigung der staatlichen Interessen erforderlichen Mittel der bevor-

stehenden Finanzperiode unter teilweiser Inanspruchnahme der bisherigen Überschüsse ohne stärkere Belastung der Steuerzahler zu beschaffen.

70fache Überzeichnung der Preußenanleihe.

25 Milliarden.

Berlin, 30. Januar.

Die kürzlich aufgelegte preussische Anleihe, die zum erstenmal in der Form auslosbarer Schatzanweisungen erfolgt ist, hat einen ganz außergewöhnlichen Rekord in der Überzeichnung erzielt.

Auf die 4prozentige preussische 350-Millionen-Anleihe sind rund 25 Milliarden, darunter 19 Milliarden mit sechsmonatlicher Sperrverpflichtung, gezeichnet worden. Das ist eine noch nie dagewesene, beinahe 70fache Überzeichnung.

Anleihen werden in der Regel stark überzeichnet, damit die Zeichner bei der folgenden Verteilung, die regelmäßig im Verhältnis zur Höhe der Zeichnung vorgenommen wird, den von ihnen gewünschten Anteil an Effekten erhalten. Deshalb ist diese gewaltige Überzeichnung noch keineswegs maßgebend für die Höhe des wirklichen Kapitalangebots. Auf der andern Seite läßt aber der ungewöhnlich große Betrag der Sperrzeichnungen erkennen, daß die Überzeichnungen nicht sowohl zu spekulativen Zwecken als vielmehr in der Absicht seitens der einzelnen Zeichner erfolgt sind, bei dem allgemeinen starken Wettbewerb um den Anleihebetrag einen möglichst großen Anteil zur ersten Kapitalanlage für sich zu gewinnen. Deshalb sind auch die Verteilungsstellen angewiesen worden, die kleinen Sparrer nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Rund um die Woche.

Glanzvoll und herrlich — zwei Begriffe, die sich sonst selten deden. Und doch treffen sie zusammen, wenn Alldentschland den Geburtstag seines Kaisers feiert, wie es am letzten Dienstag wieder der Fall war. Kaiser Wilhelm vollendete sein 55. Lebensjahr, und wie immer legte das deutsche Volk einhellig seine Glückwünsche am Thron nieder, einhellig an diesem Freudentag, an dem Parteimeinungen und Tagesstreitigkeiten schweigen, an dem selbst die so heftig umstrittene Frage der demnächstigen Gestaltung der Dinge in Elb-Lothringen in den Hintergrund trat. „Alles kaputt!“, meinte der Abg. Professor von Caster in der Reichstagskammer vom 3. Dezember; alles kaputt, was in Elb-Lothringen mit Mühe in jahrelanger Arbeit für das Deutschtum geschaffen sei, alles kaputt durch das gewalttätige Auftreten des Militärs. Bis zum 23. Januar hat der Reichstag aber seine Ansicht ein wenig gewandelt. „Alles kaputt!“, — ja wohl; aber sicherlich nicht allein durch die Schuld des Militärs. Und jetzt, wo die „Konsequenzen“ gezogen werden, wo nicht mehr „Kaputtgemacht“, sondern wieder aufgebaut werden soll, erklären die bisherigen Werkleute an der Politik der Reichsländer, ihre Hände leeren müde geworden: die gesamte Regierung vom Statthalter bis zum letzten Staatssekretär trat zurück.

In der öffentlichen Meinung gibt es kein heftiges Aufbegehren. Es ist gekommen, wie man es erwartet hatte. Die bisherigen Wächter in Elb-Lothringen konnten sich nicht auf die Volkskunst stützen. Für die Elässer und Lothringer waren es zum großen Teil „Schwabe“, und „ein Schwob ist so gut oder so schlecht wie der andere“. Und für die Alldentschen gibt es, frei nach Herrn v. Bethmann-Hollweg, nur noch ein Stoßgebet: Herr, gib uns eine feste Regierung!

Der Prinz zu Wied wartet noch immer mit seiner Abreise nach Albanien, denn er muß mit Geld in der Tasche hinfommen, und die 75-Millionen-Anleihe der Mächte für Albanien ist erst „im Prinzip“ bewilligt. Früher schickten neue Monarchen ihre Gefandten oder Marschälle oder Vorreiter oder Herolde ins Land. Heute sind wir moderner. Auf dem Hauptplatz von Durazzo, der elenden Residenz Albanien, hat sich ein — Rentopp aufgetan, und die Unterthanen des künftigen Fürsten von Albanien können dort (bitte sehr, gratis!) ihren Herrscher im Film sehen, wie er an der Spitze seiner Potsdamer Schwadron reitet, wie er auf seiner Väter Schlosse haust usw.

Der Fink hat wieder Samen! Noch ein Bräutendent, Viktor Napoleon, beschäftigt die Gemüter, denn er hat einen Sohn bekommen, auf dessen zwei Guckaugen nun die ganze Hoffnung der Bonapartisten Frankreichs beruht. Dieser Viktor Napoleon lebte jahrzehntelang in Brüssel. Dann heiratete er eine Tochter des Königs von Belgien, die schon immer für ihn geschwärmt und schon immer auf ihn gewartet hatte, bis in das Schwabenalter hinein, und nun hält sie mit 41 Jahren den Erben auf dem Schoß, und Freude herrscht unter allen Getreuen.

Ob es zwischen der Türkei und Griechenland Krieg gibt oder nicht, mag man ruhig an den Knöpfen abzählen. Die Türken rüsten, kaufen Kriegsschiffe, rufen ihre Offiziere von Urlaub zurück. An amtlicher Stelle in Berlin glaubt man aber nicht an Krieg. Auch trotz der Mitteilungen nicht, daß ein Schut- und Trubündnis

zwischen Bulgarien und der Türkei abgeschlossen sei, wonach diese ganz Thrazien, jenes alle von Griechen und Serben eroberten Gebiete erhalten soll, wenn — der kommende Krieg siegreich ausfällt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Kaiser hat anlässlich seines diesjährigen Geburtstages eine Anzahl Begnadigungen ausgesprochen. Ein Teil derselben bezieht sich auf völlige Begnadigung von in Straftat gewiesenen Verurteilten, in den anderen Fällen wandelte der Monarch Gefängnisstrafen in Festungshaft- oder Geldstrafen um. Dem Vernehmen nach betrug die Zahl der Begnadigten insgesamt 32. Fälle, in denen wegen politischer Vergehen oder wegen Verleumdungen Strafen erfolgt waren, blieben von der Begnadigung ausgeschlossen.

+ Zu Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig kam es nach Schluß von sechs sozialdemokratischen Versammlungen, in denen gegen das Dreiklassenwahlrecht in Braunschweig protestiert wurde. Eine große Menschenmenge zog durch die Straßen der Stadt, an dem herzoglichen Residenzschloß vorbei, wo sie auch verfuhrte, unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof einzudringen. Der Hof war aber bereits abgesperrt. Am Steinweg kam es dann zwischen den Demonstranten und der zusammengezogenen Schutzmanschafft, berittenen Schutzleuten und zur Unterstützung herangezogenen Beamten der Nachtwache zu einem Zusammenstoß. Die Polizei säuberte den Steinweg und drängte die Demonstranten zurück, wobei sie allerdings auch von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte. Auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

+ Die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstagsabgeordneten v. Halem in Schwab, der der Reichspartei angehört, ist von der Wahlprüfungskommission des Reichstages erneut erfolgt. Auf Grund der polnischen Wahlproteste hat eine Prüfung der Wahlakten stattgefunden, die dahin führte, daß eine große Anzahl von Stimmen, die für Halem abgegeben waren, dem polnischen Kandidaten zugesprochen wurden. Dadurch gestaltete sich das Gesamtergebnis wie folgt: v. Halem wurden 8015 Stimmen angerechnet, den unterlegenen Gegenkandidaten 8057. Damit hat v. Halem die absolute Majorität von 8037 Stimmen verloren.

+ Mit der Frage einer Abänderung des Streikrechts beschäftigte sich die zweite sächsische Kammer. Hier erklärte der sächsische Minister des Innern, daß das Streikrecht nicht angetastet werden dürfe. Das Verhalten der streikenden Parteien müsse sich im Rahmen der Staatsordnung bewegen. Vor allem müsse die Willensfreiheit des einzelnen gewahrt und die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten bleiben. Die Ausschreitungen von Ausländern müßten schnell bestraft werden. Die bestehenden Gesetze reichten wohl im allgemeinen aus, aber es sei doch nicht allenthalben der Fall. Die sächsische Regierung werde daher wie bisher so auch in Zukunft beim Bundesrat dafür eintreten, daß ihre Ansicht bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches Berücksichtigung finde. Sie wolle das Koalitionsrecht nicht antasten und wolle auch kein Ausnahmegebot.

+ In der Budgetkommission der zweiten elb-Lothringischen Kammer wurden von der Regierung für den Verband für Jugendpflege 100 000 Mark gefordert, von der Kommission jedoch mit der Begründung abgelehnt, man könne sich nach den Vorfällen in Javern von der Tätigkeit eines Verbandes, in dessen Komitee die Spitzen der Zivilverwaltung mit den kommandierenden Generalen zusammenwirken sollen, nichts versprechen. Auf fortgeschrittener Seite wurde dann betont, daß man dem unter dem Protektorat des Grafen Wedel stehenden Verbande wohl einen gewissen Beitrag zur Verfügung stellen könne. Da aber der Statthalter seinen Platz verlassen müsse, wolle man zunächst abwarten, wer sein Nachfolger werden würde. Auch prinzipielle Bedenken gegen den Geist der staatlichen Jugendpflege wurden erhoben; doch gaben die angeführten politischen Bedenken den Ausschlag. Als Protest gegen die Verleumdung des durch seine Stellungnahme gegen den Kreisdirektor Wahl im Reuter-Prozess bekannten Gendarmeriehauptmanns Schotte von Saarburg nach Javern hat die Budgetkommission ferner die Kosten sämtlicher Gendarmeriehauptleute abgelehnt.

Frankreich.

+ Der bekannte französische Dichter und ehemalige Abgeordnete Paul Iéroulande ist in Nizza im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war seit seines Lebens ein Deutscherhasser und demgemäß einer der eifrigsten Befürworter des Revanchegedankens. 1870 hat er als Zuvenerwilliger gegen Deutschland gekämpft, wurde allerdings schon bei Metz von den verhafteten Deutschen gefangen genommen und in Breslau interniert. Als polnischer Jude verkleidet, gelang es ihm aber, über die österreichische Grenze zu entkommen und sich wieder bei seinem Regiment zu stellen. Nach dem Kriege kämpfte er dann unentwegt mit der Feder gegen den „Erbfeind“, bis jetzt sein etwas abenteuerliches Leben ein Ende genommen hat.

Großbritannien.

Ein beträchtliches Abflauen der türkischen Kriegsluft konstatiert das englische auswärtige Amt, indem es folgende Notiz verbreiten läßt: Vor ungefähr einer Woche empfanden die Diplomaten einige Besorgnis, da sie aus verschiedenen Quellen Informationen erhielten, die durchblicken ließen, daß die Türkei die Absicht hatte, bestimmte Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln zu treffen. Man glaubt, daß gewisse offizielle Besprechungen eine offizielle Erklärung in Konstantinopel veranlaßt haben, daß die Türkei nicht die Absicht habe, eine abenteuerliche Politik zu verfolgen. Einige glauben, daß die beunruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel darum aufgehört, weil die finanziellen Unterhandlungen der Türkei in Paris jüngst zum Stillstand kamen. Andererseits sind die Diplomaten ebenfalls dadurch beruhigt, daß die Mächte fest entschlossen sind, ihre Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln ebenso wie hinsichtlich Albaniens ausgeführt zu sehen.

Türkei.

Eine Verschwörung gegen Enver Pascha ist in Konstantinopel entdeckt worden. So haben die Konstantinopeler Behörden im Laufe ihrer Ermittlungen über einen geplanten Mordanschlag auf den Kriegsminister Enver Pascha vier Studenten und drei entlassene Offiziere unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Anschlage verhaftet. Durch Briefe, die man bei den in der gleichen Angelegenheit Verhafteten vorfand, scheint auch eine hochgestellte Persönlichkeit belastet zu sein. Die Regierung hat die Beförderung aller sich auf die Verschwörung beziehenden Devisen verboten.

China.

Gefährliche Räuberbanden treiben, nach einer Meldung aus Schanghai, ihr Unwesen. So hat die China-Inlandmission Telegramme aus Nanchow in Anhui erhalten, wonach auf 2000 Mann geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Nuchow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Nanchow weilen und unverfehrt sein. Augenscheinlich gehören diese Räuber zu der Bande des Weißen Wolf, die kürzlich in Ost-Honan geplündert hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser erhielt zu seinem Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm des Präsidenten Wilson, das er in warmen Worten erwiderte.

Berlin, 30. Jan. Der nächste sozialdemokratische Parteitag findet in der Zeit vom 13. bis 19. September in Würzburg statt.

Petersburg, 30. Jan. Der Ministerpräsident hat in einer Kommissionsitzung erklärt, der Duma werde demnächst ein Gesetzentwurf betreffend die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung vorgelegt werden, die beträchtliche Summen erfordern würden.

Beking, 30. Jan. Die Lehre des Konfuzius wurde endgültig als Staatsreligion anerkannt. Der Präsident darf aber bei religiösen Zeremonien, die im Tempel des Himmels zur Wintersonnenwende stattfinden, keine Krone tragen. Die Zeremonie des Krönens wird wieder in ihre alten Rechte eingeleitet, die Verehrung der früheren Kaiser aber verboten.

Deutscher Reichstag.

(202. Sitzung.)

CR. Berlin, 30. Januar.

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Trendel (B.) fragt an, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetz nach dem Stande vom 31. 12. 1913 festgestellte Vermögen unverändert bei Feststellung des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist, oder ob im Jahre 1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen können.

Unterstaatssekretär Jahn: Das 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert bei Feststellung des Vermögenszuwachses 1917 zugrunde zu legen.

Abg. Sittart (B.) fragt an: Infolge der Vorgänge in Bayern ist das 99. Infanterie-Regiment aus seiner

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

72) Nachdruck verboten.

Also von ihr war auch die Rede in dem Brief? Etwas neugierig betrachtete sie das Datum. Es war das ihres Verlobungstages, oder vielmehr des Tages, da ihr Götz gesagt hatte, das er sie liebte.

Den Brief mußte sie lesen; da er offen in dem Buche lag, war es sicher keine Indiskretion, wenn sie es tat.

Behaglich lächelnd lehnte sie sich in den Sessel zurück und las. Es war der Brief, den Götz erhalten hatte, als er damals von Woltersheim nach Hause gekommen war, in dem ihn die Generalin nochmals ermahnte, seine Werbung schnell anzubringen, ehe jemand davon erfährt, daß Eva die Erbfinn Mrs. Fokham sein würde. Schon nach den ersten Worten war das Lächeln von Evas Gesicht verschwunden; und je weiter sie las, je starrer wurden die Züge. Ein eisiger, furchtbarer Schrecken preßte ihr plötzlich die Brust zusammen. Die Buchstaben tanzten vor ihren brennenden Augen und schienen sie höhnisch anzuglänzen. Das Herz drohte ihr still zu stehen; es war ihr, als ob eine grausame Hand an ihrer Kehle würgte, um sie zu ersticken. Sie las den Brief bis zu Ende und begann noch einmal von neuem, weil sie es nicht zu fassen vermochte, was sie da gelesen hatte.

„Mein lieber Götz! Gerade komme ich von Mrs. Fokham. Wir haben ausgemacht, daß ich nächsten Samstag nach Woltersheim reise, um mit Herrn von Woltersheim und Eva zu verhandeln. Sie ist sehr froh, daß ich selbst mit ihnen sprechen will; und ich, mein lieber Junge, bin froh, daß Du reichlich acht Tage Vorfrühung hast. Nähe die Zeit gut. Bis Samstag mußt Du unter allen Umständen mit Eva verlobt sein, denn später würde Deine Werbung zu eigenhändig aussehen. Ich hast Du leichtes Spiel. Also sei vernünftig und laß Dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Parie wird Dir nie wieder geboten. Mrs. Fokham besitzt mehrere Millionen, und Eva ist die einzige

Carroll in die Paraden Wagenau-Büch verlegt worden. Die Verlegung des ganzen Regiments und insbesondere die Fortdauer der Verlegung wurde, zumal sie in einen so harten Winter fällt, als eine schwere Verletzung empfunden. Wann wird dieses Regiment wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen?

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Es handelt sich durchaus nicht um eine Verlegung (Weiterfahrt), um so weniger als eine große Anzahl von Truppen seit dem 1. Oktober 1912 auf Truppenübungsplätzen dauernd untergebracht werden mußte. Eine Beantwortung der Frage selbst muß abgelehnt werden.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Abg. Weinhausen (Rp.): Die Erklärung des Staatssekretärs über die Notwendigkeit einer sozialpolitischen Baule kann nach seinen vorläufigen Darlegungen nicht auf fallen. Aber die gelben Gewerkschaften steht in den weitesten Kreisen das Urteil so fest, daß es verlorene Mühe war, wenn Dr. Böttger für sie ein gutes Wort einlegte. Die Resolution der Konservativen auf Verbot des Streikpostens, siehens lehnen wir ab. Wenn die Arbeitgeberverbände schwarze Listen und alle möglichen anderen Mittel zur Durchführung ihrer Auswerrungen benutzen, so darf man nicht den Arbeitern das einzige Mittel nehmen, das sie zur Durchführung ihrer Lohnkämpfe haben. Wir verlangen, daß Auswüchse der Koalitionsfreiheit auch bei den Arbeitgebern verfolgt werden, die oft den schlimmsten Terrorismus üben.

Abg. Dombek (B.): Bei dem letzten obersteleischen Bergarbeiterstreik hat sich wieder die Notwendigkeit eines Reichseingangsamts mit Verhandlungszwang deutlich gezeigt. Der preussische Bergsteuerrat sollte endlich mit einer Erhöhung der Arbeiterlöhne vorgehen, um auch der Privatindustrie ein gutes Beispiel zu geben. Angesichts der bisher bei Lohnkämpfen gemachten Erfahrungen müßte es fonderbar an, wenn der Reichstag fortgesetzt mit Anträgen auf Einschränkung des Koalitionsrechts bombardiert wird. Wir lehnen den konservativen Antrag ab. (Beifall h. d. Polen.)

Abg. Warmuth (Rp.): Unter der modernen Entwicklung hat der Mittelstand schwer zu leiden. Namentlich der Nachwuchs wird immer geringer. Das ist ja auch verständlich, wenn die Hoffnung, einmal selbständig zu werden, in immer weitere Ferne rückt. Den Schutz der Bauhandwerker halten wir für eine dringende Notwendigkeit. (Sehr richtig!) Aber das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sind Erhebungen sehr erwünscht, um den ehrlichen Kaufmann zu schützen. Für einen besseren Schutz der Arbeitnehmer sind auch wir. Zur Sicherung der Bankdevisen, die in letzter Zeit erheblich gestiegen sind, ist ein Depositengebot nötig.

Abg. Behrend (wirtsch. Bg.): Wenn der Herr Staatssekretär andeuten wollte, daß die Fortbildung unserer Sozialpolitik bis auf weiteres ruhen soll, so wäre das sehr zu bedauern. Unsere Sozialpolitik hat doch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft gesteigert. Bei der Reichsversicherungsordnung werden mancherlei Änderungen notwendig sein, vor allem die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr. Sozialpolitik heißt nicht nur: Gesehe machen, sondern auch Gesehe durchführen. Von einer Erholungsbaule kann da wenig die Rede sein.

Abg. Dr. Becker-Deßau (B. f. B.): Es ist zu wünschen, daß der Friede zwischen Ärzten und Krankenkassen von Dauer sein würde. Den Staatssekretär möchte ich bitten, bei einer Abänderung der Praxierungsordnung dafür zu sorgen, daß die sechs Monate, die ein Teil unserer jungen Mediziner beim Militär zubringen, auf das vorgeschriebene „praktische Jahr“ angerechnet werden. Ferner ist es zu wünschen, daß die Regierung der für Deutschland neuen Industrie der Fabrikation der künstlichen Zähne ihr Interesse zuwendet, um sie gegen die starke Auslandskonkurrenz zu schützen. Der Rechner schließt mit Wünschen für den Schutz der einheimischen Landproduktion.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland noch nie so groß gewesen wie unter der jetzigen Wirtschaftspolitik. Ebenso sind die Einkommensverhältnisse nicht entsprechend gestiegen.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Mollenhuth zur Ordnung, weil er im Verlauf seiner Rede mit Bezug auf eine Rede des Staatssekretärs den Ausdruck „Schwindel“ gebrauchte.

Das Haus vertagt sich in vorgerückter Stunde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(15. Sitzung.)

Ra. Berlin, 30. Januar.

Bei der heute fortgesetzten Beratung des Domänenetats

wurden zunächst allgemeine Klagen und Wünsche vorgebracht, die sich in der Richtung nach starkerer

Aufstellung der Domänen

und Berücksichtigung der Kleinbesitzer bei den Teilverpachtungen bewegten. An der Aussprache beteiligten sich die Abgg. Delius (B.), Dr. Wendtlandt (natl.), Dose (Soz.), Köhren-Dammelleringe (frk.). Ein nationalliberaler Antrag Bölsig verlangte, daß vor Abschluß von Pacht- oder Kaufverträgen über Domänen unter Zuziehung aller Interessenten erörtert werde, ob sich die Domäne zur Aufteilung im Wege der inneren Kolonisation eigne, oder ob sich nicht ihre Verpachtung in Einzelparzellen empfehle; Verkäufe von Domänen zur ungeteilten Bewirtschaftung möglichst zu vermeiden und jeder Latifundienbildung entgegenzuwirken.

Abg. Dr. v. Kries (L) hielt diesen Antrag zu weitgehend. Man dürfe nicht vergessen, so führte er aus, daß bei manchen Böden, bei Wald, bei der Saatgutzüchtung der Großbetrieb unerlässlich sei. Nach wie vor halten seine Freunde aber die

innere Kolonisation

für eine Sache von größter Bedeutung. Besonders mehr müsse in der Arbeiteranstellung gesehen. Landwirtschaftsminister v. Scharlemer-Vielor erklärte, daß die Domänenverwaltung der inneren Kolonisation genügend entgegengekommen sei. 1913 seien 19 Domänen mit 7545 Hektar aufgeteilt worden, während 29 Domänen mit 11 956 Hektar verpachtet wurden. Es könne sich bei der inneren Kolonisation nicht um eine Verschlagung des Großbesitzes handeln, sondern nur um die Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbesitz. Der Antrag Bölsig sei gegenstandslos, da in seinem Sinne im allgemeinen schon vorgegangen würde.

Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Antrag auf Zurückverweisung des Domänen-Ankaufsfonds an die Budgetkommission angenommen und der Antrag Bölsig der Kommission überwiesen. Schließlich sprach sich Abg. Dr. Kölsch (L) noch für einen starken Zuschuß zum Westen des Weinbaues aus. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. und 2. Februar.

Sonnenaufgang 7⁴⁴ (7⁴⁴) Mondaufgang 9³⁴ (9³⁴) B. Sonnenuntergang 4⁴⁴ (4⁴⁴) Monduntergang 11³⁴ (11³⁴) M.

1. Februar. 1914 Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière; Ludwig XVII. von Frankreich beansprucht durch Proklamation den französischen Thron. — 1874 Dichter Hugo v. Hofmannsthal in Wien geb. — 1903 Staatsmann Rudolf v. Delbrück in Berlin gest. — 1908 Ermordung Königs Carlos und des Kronprinzen Louis Philipp von Portugal in Lissabon. — Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gest.

2. Februar. 1594 Italiänischer Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina gest. — 1813 Preussischer General Wilhelm v. Rabe in Berlin geb. — 1827 Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb.

U Gereimte Zeitbilder. (Das Stimmennarchiv.) In Ewigkeit war für die Ohren — der Welt die Stimme des Menschen verloren. — wenn er zu seliger Ruh' abschleift. — Zeit hat man in München ein Archiv — der phönixarabischen Platten begründet, — das noch in den spätesten Jahrhunderten — die Stimmen der großen und heute bewunderten — Mitmenschen naturgetreu verkündet. — Die Schöpfung hat allgemein Beifall gefunden, — sie ist mit geringen Kosten verbunden — und wird drum bald auch das Volk anregen — Familienarchive anzulegen. — Da wird man das Kindes erstes Stammeln, — da wird man auf schallendstimmlichen Platten — das fröhliche Jawort des jungen Gatten — und ihre Gerdinenpredigten sammeln. — Und kehrt ein Strohmitzwer unfolide — vom Bummel heimwärts spät und müde, — so holt er zum Scherz aus dem Plattenresor — die Stimme der Schwiegermutter hervor. — Er läßt sie mit Hilfe des Phonographen — Vorwürfe machen, soviel sie will; — doch e blich gebietet er ihr: Sei still! — und lacht sie aus und legt sich schlafen. — Bald wird das Stimmennarchiv allgemein — und jedem Haus ein Bedürfnis sein; — es sorgt dafür schon die Gasseit. — Doch könnte man für ewige Zeit — die Stimme des Gewissens bewahren, — daß sie noch von Enkeln zu hören wäre, — so wäre das keine sehr populäre — Erfindung und kein beliebtes Verfahren.

das schreckliche Wort, wie es sich scharf in ihre Seele bohrt, wie sie plötzlich wieder Götz mit spöttischem Lächeln und kalten, — ach, so kalten Augen vor sich sah. Daß sie es für möglich gehalten, seine Liebe gehöre ihr, — ihr, die er erst verabscheut hatte! Es war ihm wohl ein großes Opfer gewesen, eine schwere Überwindung, ihr Liebe zu heucheln. Die Not zwang ihn dazu; er mußte ja eine reiche Frau haben. Deshalb war er damals so leicht darüber hinweggegangen, daß sie arm war; er hatte gewußt, daß diese Armut durch ein reiches Erbe verdrängt wurde.

Und sie hatte ihm geglaubt und war so selig gewesen, daß er sie liebte, trotz ihrer Armut. Sie hatte ihm offen gezeigt, wie grenzenlos sie ihn liebte, hatte ihm ihr ganzes Herz zu eigen gegeben. Vielleicht war ihm das sehr lästig gewesen. — O, — die Schmach, die Schmach! Wie sie sich schämte!

Lüge, — alles Lüge! Sie schloß auf in wilder Qual und sah wie zerschmettert, wie zu Boden gedrückt vor dieser furchtbaren Entdeckung.

Lüge war alles gewesen. Lüge seine Werbung, Lüge seine Liebesworte an jenem Abend, da er um sie warb. Lüge war dann auch alles, was folgte. Sie hatte sich mit Leib und Seele einem Mann zu eigen gegeben, der sie nicht liebte. Er war zu ritterlich, um es ihr nach der Hochzeit zu zeigen, daß nur ihr Geld ihm erstrebenswert gewesen. Und ein wenig war er ihr wohl auch dankbar, daß sie ihn aus quälenden Sorgen befreit hatte. Deshalb zwang er sich zu Zärtlichkeit, deshalb heuchelte er Gefühlsbezeugungen, die er nicht besaß. Wie schwer mochte ihm das gewesen sein.

Sie spürte plötzlich auf in furchtbarer Erregung. Den schrecklichen Brief kramte sie in der Hand haltend, tief in sie gekaut durch die Zähne. In ihrem Boudoir angekommen, sank sie in einen Sessel und las ihn noch einmal durch, als müßte sie sich jedes dieser Worte einprägen für all die Zeit.

Dann verschloß sie ihn mit müden Händen in ihre Schamuschatulle. Fortsetzung folgt.

Erbin. Eine sofortige Mitgift von bedeutender Höhe ist Dir sicher. Du bist dann aller Sorgen ledig, und ich preise mich glücklich, daß ich Dir helfen konnte, diesen Goldfisch zu entdecken. Für heute leb' wohl. Samstag auf Wiedersehen. Und viel Glück zu Deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, daß Du gar nicht mit mir in Berlin zusammen getroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft.

Deine Tante Maria.

Langsam hatte Eva zu Ende gelesen, so langsam, als ob sie Blei statt Blut in den Adern hätte, als ob sie die Buchstaben erst mühsam an einander reihen müßte. Nun sank sie wie vernichtet zusammen in sich selbst und sah mit starren toten Augen vor sich hin. Schien die Sonne noch? Lag da unten das Tal noch in derselben friedlichen Schönheit vor ihr, wie zuvor? War nicht ein schwerer dunkler Schatten über alles gebreitet, was ihr zuvor licht und schön erschienen war?

Sie schauerte zusammen wie im Frost. Licht und Wärme waren plötzlich aus ihrem Dasein verschwunden. Hilflos, verlor sie sich in dem hohen, gewölbten Gemach. Eines sagte sie nur: Daß hier in diesem Zimmer mit einem Male ihr ganzes, großes, reiches Glück begraben worden war. Sie würde nun nie mehr froh und glücklich sein können. Vorbei war es mit allem, was ihr das Leben jetzt so reich und schön gemacht hatte. Dieser furchtbare Brief hatte ihr das Röstlichste geraubt, den Glauben an die Liebe ihres Mannes. Götz ein Lügner! — Mit Berechnung und Vorbedacht hatte er sie an jenem Abend aufgeführt, nachdem er in Berlin von seiner Tante erfahren hatte, daß sie die Erbfinn ihrer Mutter sein würde, — sie war die reich Frau, die er gesucht hatte seit langem. Schnell war er zu ihr gekommen, um sich ihre Hand zu sichern, ehe die Rückkehr hier Mutter bekannt wurde. Er hatte wohl gewußt, wie leicht ihm der Sieg sein würde; seinen schmerzlichen Augen war es nicht entgangen, daß sie ihr idyllisches junges Herz an ihn geknüpft hatte.

Vielleicht war es ihm sehr schwer geworden, dem „greulichen kleinen Monstrum“ Liebe zu heucheln. O,

Hochburg, 31. Januar. (Stenographie Stofz-Schrey.) Der von Herrn R. Hinkel geleitete Stenographie-Kursus ist nunmehr beendet und die Vereinsgründung ist in aller Kürze zu erwarten. Bei genügender Beteiligung wird demnächst ein neuer Kursus eröffnet. Damit die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können, wollen sich Interessenten bis Freitag den 5. Februar bei Herrn Hinkel (Restaurant zur Stadt Hochburg) melden.

* **Bessere Bahnverbindung.** In der vorgestern stattgefundenen Vollversammlung der Handelskammer Limburg wurde einstimmig beschlossen, einen von den Landräten von Westerburg und Limburg an die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gestellten Antrag um Einlegung eines beschleunigten Zuggarnetzes auf der Strecke Limburg-Westerburg-Altenkirchen zu unterstützen.

H. Koppach, 29. Januar. Der hiesige Kriegerverein veranstaltete am vergangenen Sonntag zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät einen unterhaltenden Abend. Das Programm bot reiche Abwechslung: theatralische Aufführungen und humoristische Vorträge folgten in bunter Reihenfolge. Die zahlreich erschienenen Gäste, worunter sich viele auswärtige befanden, zollten den flotten Darbietungen der Spieler lebhaften Beifall. Der hiesige Kriegerverein, der schon seit einer Reihe von Jahren sich in diesem Zweige der geselligen Unterhaltung nicht mehr betätigt hat, darf also mit dem Erfolg seiner Veranstaltung recht zufrieden sein. Am Dienstag Abend fand die eigentliche Feier im engeren Kreise der Vereinsmitglieder statt, die ebenfalls in sehr gemütlicher Weise verlief.

Wiesbaden, 30. Januar. In dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Bürgermeister Koffel in Dohheim wegen Amtsvergehens erkannte der Kreisaußschuß in Wiesbaden auf Amitsenthebung, Verlust des Titels und der Pensionsansprüche. Dem Verurteilten wurde eine lebenslängliche Unterstützung zugesprochen. — Nachdem der Landesrat Augustin von der hiesigen Landesdirektion, der zum Stadtrat der Stadt Charlottenburg gewählt und bestätigt worden, heute aus seiner seitberigen Stellung ausgeschieden, ist das von ihm bearbeitete Dezernat „Fürsorgeerziehung Minderjähriger“ dem Landesrat Schmorl übertragen worden.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Während der früheren Oberbürgermeister Dr. Ad. S. große Ländereien im Bereiche Gießhans für die Stadt erworb, diese Grundstücke aber größtenteils ungenutzt liegen ließ, hat die jetzige Stadtverwaltung eine andere Politik eingeschlagen. Sie bietet jetzt sämtliche nur irgend entbehrlichen Grundstücke, die sie in allen Teilen der Stadt besitzt, zum Verkauf aus. Die Verkaufsbedingungen sind außerordentlich günstig. Der Stadt erwachsen durch diese Veräußerungen doppelt so viele Einnahmen, die sonst noch und zu dem halbierten Ländereien kapitalisiert und damit nutzbringend gemacht, zum anderen aber verschwinden zahllose unbebaute Gärten, die dem Stadtbild schon seit Jahren nicht gerade zur Zierde gereichen.

Kurze Nachrichten.

In der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Limburg geriet der 38jährige Arbeiter Otto aus Lindenhofhausen beim Abstoßen eines Wagens zwischen Holzmagen und Puffer. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingebrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Otto hinterließ eine Frau mit sechs unmündigen Kindern. — In den Gemeinden Hahnstätten, Lohrheim und Kagenelobogen (Unterlahn-kei) hat man bei einer Tiefe von nur 12 Metern ein mächtiges Vorkommen angeschlossen. Zur Ausbeutung hat sich in Diez eine Gewerkschaft „Goethe 2.“ gebildet, die den Betrieb am 1. Februar aufnimmt. — Dem Philipp Gerhardt'schen Ehepaar zu Sprend-lingen bei Offenbach wurde dieser Tage ein Kind geboren, das zwei Köpfe hatte. Das Kind lebte bei der Geburt, starb jedoch nach kurzer Zeit. Die Leiche wurde der Wiesener Anatomie überwiesen. — Bei der Zwangsversteigerung der Spiess'schen Fabrik in Bad Homburg v. d. H., bei einer gerichtlich festgesetzten Wert von 334.000 M., hat, blieb die Konkurrenzfabrik von W. Spiess, G. m. b. H., mit 205.100 M. Bestbieter und erhielt auch den Zuschlag. — Einer Arbeiterin wurden im Fischer'schen Sägemühl in Burgfarn von einer Transmissio die Haare samt der Haut vom Kopf gerissen. Das junge Mädchen kam in fast hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus. — Einen schlechten Scherz hatte sich ein Unbekannter mit dem Beamten Kust von der Armenverwaltung in Wiesbaden geleistet. Man fand dort eine Blechbüchse als „Bombe“ mit Sand und Petroleum gefüllt und mit den Versen vor: „Treib's nur nicht zu weit, sonst steht die Leichenhalle bereit“.

Nah und fern.

o **Kaiser und Wohlfahrtspflege.** Die gemeinnützigen Bestrebungen, zumal wenn sie auf die Versorgung von Hinterbliebenen oder auf die Förderung der Waisenpflege hinauslaufen, finden in dem Kaiser einen der eifrigsten Förderer. Aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds werden jährlich laufend größere Summen hierfür aufgewendet, und auch die Unterstützungen von Fall zu Fall stellen große Anforderungen an diesen Fonds oder an die Privat-Einkünfte des Kaisers. Und wie die Kaiserin, so ist auch der Kaiser ganz besonders den Militärwaisen zugetan. Die Vereinigung ehemaliger Militärschüler in Berlin, bestehend aus früheren Schülern des Kaiserlichen Großen Militärwaisenhauses zu Potsdam und Schloß Preßburg, hat dies soeben aufs neue wieder erfahren. Für eine Verlosung zugunsten des Wohlfahrtsfonds überlieferte der Monarch der Vereinigung sechs Gebrauchsgegenstände, unter denen sich auch einige Erzeugnisse aus Cadinen befinden, auch die Kaiserin und die Prinzessin August Wilhelmine von Preußen haben für die Verlosung Geschenke übersandt.

o **Kunde aus vorchristlicher Zeit.** Bei Fundamentierungsarbeiten im Herrntale bei Mergentheim ließ man in vier Meter Tiefe auf ein ganzes einklassiges Dorf, das nach dem Gutachten Sachverständiger der Bronzezeit um etwa 1500 v. Chr. angehört. Es kamen die Reste von etwa 15 Häusern in Gestalt von Steinsockeln, Stüben und von Herdplatten zum Vorschein. Zwischen den Häusern fand man weiterhin drei Urnengräber, bestehend aus je einer Leinwand mit Kohlenasche und Knochenresten und mehreren kleinen Nebengräbern. An Bronzegegenständen wurden Gewandnadeln, Armbänder und ein

Haftmesser zutage gefördert. Solche vorzeitlichen Dörfer sind dort von außerordentlicher Seltenheit, und es ist anzunehmen, daß die hoch- und glaubenshaltige Quelle die Veranlassung zu einer solchen frühzeitigen Niederlassung gebildet hat.

o **Zwanzig Zigeuner vergiftet.** Im nördlichen Spanien, in der Nähe von Becerra, hatten Dorfbewohner einen Teil von einer geschlachteten Kuh als Nahrung für Wölfe hingeworfen, nachdem sie das Fleisch vergiftet hatten. Infolge der anhaltenden Kälte und Schneefälle waren die Wölfe zu Hunderten in den Tälern erschienen. Das Fleisch wurde von einer Zigeunerbande entdeckt und verspeist. Zwanzig Zigeuner sind darauf an Vergiftung gestorben.

o **Loskaufung vom Militärdienst.** In der österreichischen Garnison Leoben ist jetzt ein großer Militär-entlassungschein ausgedruckt worden. Eine große Zahl junger Leute, die für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31 bestimmt waren, sind gegen Zahlung entsprechender Summen vom Militärdienst befreit worden. Die schuldigen Personen, in den Kanzleien beschäftigte Unteroffiziere, waren sogar mit ratenweiser Zahlung der Loskaufsumme zufrieden. Sie sind schon zum größten Teil verheiratet, weitere Festnahmen stehen noch bevor.

Kleine Tages-Chronik.

Stockholm, 30. Jan. Als Empfänger des nächsten Nobel-Friedenspreises hat die Zentralleitung der Schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinigungen den Pastor Ulfvick in Stuttgart und die Deutsche Friedensgesellschaft vorgeschlagen.

New York, 30. Jan. Der Dampfer „Montrose“ wurde von einem anderen Dampfer angegriffen und in Grund gebohrt. 38 Personen konnten gerettet werden, 23 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ertranken.

Die Eroberung der Nordmark.

Vor 50 Jahren.

Am 1. Februar 1864 überschritten preussische und österreichische Truppen die Elbe und marschierten in Schleswig-Holstein ein. Sie eroberten in kurzer Zeit das Land und zwangen die Dänen zum Frieden von Wien am 30. Oktober 1864, wodurch die Herzogtümer zuerst an Preußen und Österreich, nach 1866 aber an Preußen fielen.

Bismarck, der das neue Deutsche Reich geschmiedet und mit Blut und Eisen zusammengeheftet, hat fast ein Menschenalter nach seiner ersten Betätigung in Schleswig-Holstein mit den Kolonialgründungen des Reichs das vor fünfzig Jahren begonnene Werk der Krönung entgegengeführt. Der 30. Januar 1864 ist mit dem Erreichen der Genehmigung König Wilhelms I. von Preußen in Vorpommern zur sofortigen Besetzung Schleswigs der Tag geworden, den das Deutsche Reich als seinen ideellen Geburtstag wohl bezeichnen darf. Durch den Vormarschbefehl, den Feldmarschall Graf Wrangel erließ, und mit dem Beginn der Operationen der ihm unterstellten zwei preussischen und des österreichischen Armeekorps gegen Rendsburg war der Würfel gefallen, der über 1866 und 1870 hin zum großen letzten Wurf von Versailles weiter gerollt ist.

Auf der Londoner Konferenz von 1852 hatte sich Dänemark, das zwei Jahre vorher die Erhebung der schleswig-holsteinischen Herzogtümer niederschlagen konnte, freilich verpflichtet, Schleswig nicht einzuverleiben. Preußen und Österreich, die beiden Haupt-Gegenüberwärtigen dieses Versprechens, konnten allerdings nicht verhindern, daß die Danificationspolitik König Friedrichs VII. von Dänemark in Holstein rücksichtslos weitergeführt wurde, aber erst die Thronbesteigung seines Nachfolgers, Christians IX., am 15. November 1833, brachte den offenen Vertragsbruch und die dänische Mitteilung, auch an die Höfe von Berlin und Wien, daß auf Grund eines am 18. November 1833 vollzogenen neuen Grundgesetzes das meerschäumende deutsche Nordland nunmehr endgültig Dänenbesitz geworden sei. Die preussische, von Hannover, Sachsen und Österreich unterstützte Antwort erging am 15. Dezember und enthielt die Aufforderung an Dänemark, Schleswig-Holstein umgehend zu räumen. Da der deutsche Bund Bismarcks Entschluß, mit bewaffneter Hand seiner Politik Unterstützung zu leisten, nicht nachkommen zu sollen meinte, einigten sich Preußen und Österreich allein, die Aufhebung der eben verfügten dänischen Annexion durchzuführen, und es übernahm am 20. Januar 1864 Freiherr v. Wrangel den Oberbefehl der preussischen und österreichischen Expeditionstruppen.

Die Wassergefahrten, die Feldmarschallleutnant Baron Gablenz von jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle her durch Eisenbahnmarsch nach Hamburg geführt hatte, sind auf ihrer Fahrt durch Sachsen und Brandenburg mit ungeheurem Jubel begrüßt worden. Wer konnte damals auch ahnen, welche Rolle die braven I. und I. Kameraden zweieinhalb Jahre später in dem zweiten Akt des großen Reichsgründungs-dramas spielen sollten! Es waren im ganzen 19.200 Mann österreichischer und ungarischer Infanterie, 1523 Mann Kavallerie, 48 Geschütze, 600 Mann Bioniere, denen 29.600 Mann preussische Infanterie, 4250 Reiter, 130 Geschütze, 1200 Mann Bioniere von preussischer Seite aus entsprachen. Prinz Friedrich Karl, der sogenannte Rote Prinz, führte das 1. Korps mit den Infanterie-Divisionen v. Manstein und Bismarck, der Kavallerie-Division Graf zu Münster-Meinhold und der Reserve-Artillerie unter Oberstleutnant

v. Saenger; das 2. Korps waren die Österreicher; das 3. (preussische) befehligte Generalleutnant v. d. Mülbe ihm unterstanden u. a. die 1861 neuerrichteten Garde-Regimenter 3. und 4. zu Fuß, Elisabeth und Augusta, die im Verlaufe des Feldzuges ihren jungen Fahnen und fieberlichen Vorbeeren gewannen.

Am Danewerk an der Schlei fiel die erste, sehr blutige, aber letzten Endes erfolgreiche Entscheidung gegen die Armee des Dänegenerals de Meza. Man sahte — sehr dem Weltlichen Umgehungsplane zuwider — den dänischen Bullen bei den Hörnern und verlor im Ungestüm des frontalen Angriffs viel kostbares Blut. So stark waren dort und auch bei Missunde vor allem die Verluste der Österreicher, daß sich daraus grobenteils ihre spätere geringe Teilnahme an den Kämpfen erklärt, die mit den herrlichen Tagen von Düppel und Alsen die Berechtigung gibt zu sagen, daß die Preußen es waren, die ihre Nordmark selbst erwarben.

Nach dem Einrücken der Verbündeten in Jütland, im März 1864, kam in die Operationen eine von der internationalen Diplomatie durch Druck auf Österreich be-triebene Verlangsamung. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen war der preussische Versuch, der Feder mit dem Schwert in die Parade zu fallen. Schon am 20. April aber trat in London eine Konferenz der Großmächte zusammen, die mit dem am 20. Mai zwischen Dänemark und dem Feldmarschall v. Wrangel abgeschlossenen Waffenstillstand das letzte, uns sicherlich nicht zuträglich gestimmte Wort haben zu sollen schien. Da erzählte Bismarcks Genus im ersten vollen Lichte. Er verstand es, die Gegner zu lächeln und zu teilen, so daß am 26. Juni erneut der Entschluß erging, an die Waffen erging. Alsen und der 29. Juni 1864 ist die Antwort, Königgrätz das spätere, Sedan und Paris das letzte Echo gewesen. Up ewig un-gehebt gehört die Nordmark zu Preußen und damit zum Reich. Nie soll sie, noch der kleinste Teil von ihr, jemand anderem gehören als den deutschen Wahren der Über-lieferung Bismarcks und des ehrwürdigen ersten Wilhelms!

O. v. Lossberg.

Welt und Wissen.

— **Austauen gefrorener Erde durch ungelöschten Kalk.** Ein wirksames Verfahren, um Erdarbeiten auch im Winter bei starkem Frost durchführen zu können, hat man bei einem Schleusenbau bei Welt-Verlitz in Anwendung gebracht. Der hart gefrorene Boden ließ die Werkzeuge nicht einbringen. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, bedeckte man den Erdboden mit zerklüftem, ungelöschtem Kalk, der mit Stroh, Heu, Brettern und andern schlechten Wärmeleitern gegen die Kälte abgedeckt wurde. Dann legte man den Kalk unter Wasser und taute so den Boden völlig auf.

— **In die libysche Wüste.** Das völlig unerforschte Gebiet der über zwei Millionen Quadratmeter großen libyschen Wüste will der Orientgeograph Ewald Banke aus Braun-schweig erschließen. Er wird mit seiner Expedition von den ägyptischen Oasen aus nach Westen vordringen, um in dem uns noch völlig unbekannten Innern der Wüste alte Wege, Oasen, Trodentaler und Gebirge zu entdecken. Durch ein mühsames Literaturstudium hat er alle Nachrichten über Wege und Wohnstätten zusammengestellt, die nach Aussage eingeborener Karawanenführer einstmals im Binnenlande benutzt wurden, ja zum Teil noch heute benutzt werden. Das Gebiet ist etwa viermal so groß als Deutschland.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Jan. Amstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg I. R. 153—158,50, Danzig W. bis 187,50, R. 152,50—158,50, H. 146 bis 161, Stettin W. bis 182 (feinster Weizen über Notia), R. 130—155, H. 130—154, Rost W. 178—183, R. 145—148, Bg. 152—160, H. 148—150, Breslau W. 179—181, R. 149—151, Bg. 152—155, Fg. 140—143, H. 142—144, Berlin W. 186—191, R. 153,50—154, H. 151—178, Dresden W. 185—187, R. 154—156, Bg. 168—177, H. 158—161, Hamburg W. 194—195, R. 155—158, H. 162—170, Hannover W. 184, R. 153, H. 164, Mainz W. 190 bis 197,50, R. 160—165, Bg. 162,50—172,50, H. 160—175, Mann-heim W. 185—200, R. 162,50—165, H. 162,50—180, Augsburg W. 184—190, R. 156—160, H. 152—164.

Berlin, 30. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,40. Abn. im Mai 20, Juli 20,20. Matt. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Mai 64,80. Gd. Geschäftlos.

Sadamar, 29. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 16,00 M., weißer Weizen 15,40, Korn 11,70, Braugerste 9,00, Futtergerste 10,00, Hafer 8,90 M. Butter per Pfund 1,00 M. Eier 2 Stück 20 Bg.

Limburg, 28. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 15,70 M., weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) 15,20, Korn 11,50, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,80, Hafer 7,75, Kartoffeln 2,10 M. Butter per Pfund 1,10 M. Eier 1 Stück 10 Bg.

Diez, 30. Jan. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 15,80, fremder 15,50, Korn 11,70, Hafer 7,80, Braugerste 10,75, Futtergerste 9,00 M. Butter per Pfund 1,00 M. Eier 1 Stück 10 Bg.

Wiesbaden, 29. Jan. (Fruchtmarkt.) Hafer 16,40—00,00, Nichtstroh 4,40—0,00, Strohstroh 4,00, Heu 6,60—7,40 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 1. Februar 1914. Meist trübe, einzelne meist leichte Niederschläge, noch etwas mildere Winde.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche

2 1/2 Cigarette

Georg A. Jasmann A.S. Dresden
größte deutsche Cigarettenfabrik

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 9. Februar 1914 werden aus den Distrikten 34 Roter Alee, 27 Brückenstück und 26 Hirschbach des Stadtwaldes

638 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel sowie 10300 Buchen-Wellen

im Saale der Westendhalle (Jnh. Adolf Haas) hier öffentlich meistbietend verkauft.

Beginn vormittags 10 Uhr.

Hachenburg, den 26. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhäus.

Rgl. Oberförsterei Hachenburg

versteigert Dienstag den 10. Februar von 11 vorm. ab im Gasthaus Soheborn bei Schenkelberg aus 1a/b u. 2 Stammweiden u. 12b Röschen.

Eiche: 4 Nm. Scheit, Buche: 653 Nm. Scheit u. Knüppel, 73 Hdt. Well., Kiefer: 10 Nm. Scheit u. Knüppel, 4,2 Hdt. Well.

Turnverein Altstadt.

Sonntag den 1. Februar 1914, abends 8 Uhr

Konzert

zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers im Saale des Gasthauses „Deutsches Haus“.

Nach dem Konzert Ball.

Eintrittspreise: Nummerplatz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Turnvereins.

Bringe hiermit mein

Lager in Polstermöbeln

in empfehlender Erinnerung und bemerke noch, daß ich im Monat Februar, auf alle auf dem Lager habenden, trotz der bekannten guten Qualität und billigen früheren Preise, gegen Kasse noch 20% Rabatt gewähre. Gebe während dieser Zeit Divans schon von 40 M. gegen bar ab.

Karl Balduß, Möbellager, Hachenburg.

Rud. Kölle



Esslingen am Neckar.
Älteste, größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreissäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
— Praktischste und —
zuverlässigste Maschine.
Patentamtlich geschützt.
Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Miele

die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.

Gütersloh, Westf. Ev.

Wegen bevorstehender Inventur
gewähren wir in der Zeit vom 1. bis 15. Februar
auf alle Waren mit Ausnahme von Garnen
und Kurzwaren einen

Rabatt von 15 Prozent.

Ausgeschlossen ist auch Arbeiter-Konfektion,
die wir nach wie vor zu billigsten Nettopreisen
verkaufen. Die außerordentliche Preisermäßigung
gilt nur für Barverkauf.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Schwefelsaures



Ammoniak

Marke:

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Selbstdüngung
und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100%, und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Vöckum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Alle Sorten Spiegelgläser Ia.

bis zur Größe von 78/44 cm. neu eingetroffen und offeriere dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle Kathedraglas in weißer, grüner und gelber Farbe. Kristallgläser sowie alle Sorten Fensterglas zu den billigsten Preisen.

Karl Balduß, Hachenburg.

Kettengarn

in den Nummern 12, 14, 16 und 18
sowie

grün- und indigoblau Einschlaggarn

in der besten Qualität eingetroffen.

Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

Großes Lager in

Zonophon- und Grammophon-Platten

sowie

Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Unglaublich!

Hören Sie selbst!!!

Während der Räumungstage verkaufen wir:

5 Stück Buckskin

gleich 150 Meter, erster Fabrikat, durchwebt, in
soliden Farben, für Kostüm-Röcke, Haus- und
Straßenkleider, Anaben-Anzüge und Hosen

155 cm breit

jeht 1 Meter für 1,60 M. **95 Pfg.**
oder 1 Elle = 60 Ztm. für

Eine große Anzahl

Mädchen-Sweater

in prachtvollen Farben und modernen Aus-
führungen, reeller Wert bis 4 M., jeht 2 M.

Einsegnungs-Anzüge

von schwarzem Ramngarn

nie dagewesen: 550 650 750 850 M.
bis 22 M.

Berliner Kaufhaus
Hachenburg.

Koche mit Knorr

Nichtige Ernährung mit
Knorr-Safermehl bedeutet
Gesundheit der Kinder und
Glück der Eltern. Knorr-
Safermehl ist seit 40 Jahren
bewährt. — Das Paket kostet
30 Pfennig.

Sehr beliebt ist auch

Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen Sie Knorr-Spagel-Suppe!

Beabsichtige in Hachenburg einen zweijährigen
Zuschneide- und Näh-Kursus im Kleidermachen
mit tägl. 4 Stdn. abzuhalten. Reich, Mann u. b. Anfertigung eigener
Kleider. Methode leicht. Preis 25 M., Abendkurs 15 M. Anmel-
dungen an die Geschäftsst. d. Bl. bis zum 5. Februar.
Amalie Kurz, Altd. Zuschn.-Lehrerin.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schiebung, Krampf- und
Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

6100
not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten ver-
bürg. den sicheren Erfolg.
Neuerst berühmte und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei: Robert Reichardt, Alex
Gerhard und Ed. Bruggaier in Höhr,
Gustav Niermann in Hachenburg,
Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Zum 15. Februar oder 1. März
suche ich für meinen kleinen Haus-
halt ein braves, zuverlässiges

Mädchen

das am 1. April mit nach Ger-
born zieht.

Frau Rektor Rrah
Hachenburg.

Mein in Hachenburg in der
Judenstraße gelegenes Wohn-
haus mit Stall, Heuboden und Hof-
raum, sowie Acker vor Breßbahn,
beabsichtige ich sofort unter günsti-
gen Bedingungen zu verkaufen.
G. Hartmann.

Offerten mit Preisangabe erbitte
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern,
Küche, Mansarde und Zubehör,
einkl. mit Garten, per sofort oder
später zu vermieten.

Ferdinand Rosenbergs
Hachenburg, Coblenzstraße.

Wagen.

Ein großer und ein kleiner Kasten-
wagen, ein- und zweispännig, so-
wie ein Breakwagen (für Reiter,
Bäder etc. geeignet), alles noch gut
erhalten, preiswert zu verkaufen.
Räheres bei Wllh. Schneider,
Gasthaus zum Deutschen Haus,
Altstadt 6, Hachenburg.